

fanden. Auffallend bleibt hiebei nur, dass sich ausser den bereits gänzlich entwickelten Käfern und den Larven — deren Länge zwischen 30 und 38 mm. schwankte — weder eine Puppe noch ein unausgefärbter Käfer vorfand und kann ich mir diese Erscheinung nur so erklären, dass *Calopus serraticornis*, so wie es bei *Melolontha vulgaris*, *Cetonia aurata* etc. der Fall ist, sich schon im Herbst aus der Puppe entwickelt, seine Geburtsstätte aber erst im kommenden Frühling verlässt.

Vorausgesetzt, dass diese Annahme richtig ist, würden die gleichzeitig gefundenen Larven im besten Falle erst im nächstfolgenden Frühjahr als Käfer erschienen sein und wäre sonach für *Calopus serraticornis* mindestens eine zwei-, wenn nicht dreijährige Generationsdauer anzusetzen.

Die Larven, deren Länge wie bereits erwähnt zwischen 30 und 38 mm. schwankte, haben in ihrer äusseren Erscheinung eine gewisse Ähnlichkeit mit den Larven von *Stenocorus inquisitor* L. Der horizontal vorgestreckte Kopf ist an seiner Basis am breitesten, nach vorne sanft zugerundet und sowie der ganze übrige Körper von oben und unten her etwas flachgedrückt. Der zwölfgliedrige ziemlich schlanke Leib verjüngt sich gegen hinten zu wohl nur unbedeutend, aber immerhin wahrnehmbar. Die ersten drei Leibesringe tragen je ein Paar sehr gut entwickelter, mit einer scharfen Krallen versehenen Halsfüsse. Auf dem fünften bis achten Ringe stehen unterseits je zwei Ausstülpungen mit einem einfachen Kranz von sehr kleinen Hornkegeln an ihrer Spitze. Der Rücken zeigt nirgends eine Spur von Chitinplatten, dafür trägt aber der zweite bis inclus. achte Ring je zwei kleine quergestellte Schwielen, welche mit sehr kleinen spitzigen Hornkörnern besetzt sind. Der letzte Leibesring ist ausser dem in einen Nachschieber umgebildeten After, auf der Rückenseite noch durch zwei nebeneinander stehende Hornhacken ausgezeichnet, deren Spitzen gegen den Kopf zu gekrümmt sind. So wie bei den meisten verborgenen lebenden Larven, ist auch hier die Färbung ein schmutziges Weissgelb und nur der Kopf unbedeutend dunkler; am dunkelsten, beinahe braun, sind die Kiefer, die Krallen an den Halsfüssen und die beiden Hornhacken über dem After.

Wohl war ich nicht in der Lage, die geschilderten Larven bis zur Verpuppung zu bringen, aber das zweimalige Auffinden derselben unter wohl gleichen Umständen aber an verschiedenen Orten und jedesmal die gleichzeitige Anwesenheit von

*Calopus serraticornis* scheinen mir jeden Zweifel über die Zusammengehörigkeit der gedachten Larven und Käfer auszuschliessen.

A. *Wingelmüller*.

## Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe *Athalia* Rott., *Parthenie* *Bork.* und *Aurelia* Nick.

Von Fritz Rüm.

### Einleitung.

Im Nachstehenden gebe ich die Resultate meiner Untersuchungen in dieser Gruppe, welche mir nur ermöglicht waren durch das grosse Vertrauen, die Zuvorkommenheit und Uneigennützigkeit einer Anzahl von Mitgliedern der „Societas Entomologica“. Auf mein in Nr. 13, Jahrgang III des Vereinsblattes ausgesprochenes Gesuch um Zusendung diesbezüglichen Materials wurde ich mit diesem aus den verschiedensten Ländern Europa's so reichlich bedacht, dass ich es wagen konnte, diese zweifellos schwierige Gruppe zu bearbeiten. Es mag auf den ersten Anblick als ein sehr müheloses Unternehmen erscheinen, drei nach unsern heutigen Begriffen und Regeln bereits feststehende Arten noch sichten zu wollen, dennoch lagen Gründe genug vor, die Arbeit zu versuchen, theils werden diese sich von selbst dem Leser dieses Aufsatzes in der Folge ergeben, theils war es eine wiederholt gegebene Anregung seitens mancher Mitglieder, endlich war es auch für mich selbst zur zwingenden Nothwendigkeit geworden, in den vielen mir jährlich vorliegenden Bestimmungen jede Unsicherheit zu vermeiden. Was ich hier veröffentliche, ist das Endresultat vielwöchentlicher Bemühung und wenn ich im Voraus offen bekenne, dass der Erfolg schliesslich hinter meiner Erwartung zurückblieb, ja, dass mich eine erdrückende Menge von Uebergängen und Variationen, die zeitweise in meinem Besitz waren, mit schweren Besorgnissen erfüllt hat, ob ich der Arbeit gewachsen war, so möge das die Schwierigkeit gerade dieser Gruppe zur Anschauung bringen. Eine geringe Anzahl von Exemplaren auf nur wenige Arten vertheilt, ermöglicht es leichter, kritische Unterscheidungsmerkmale herauszufinden, wächst aber die Zahl der zu untersuchenden Stücke bei einem stark zur Variation neigenden Genus bis in die Hunderte, so gehen die an einzelnen Exemplaren mühsam gewonnenen Kriterien entweder wieder schliesslich ver-

loren, oder sie schrumpfen auf ein Minimum zusammen, das der Kritik nicht Stand hält. In einem solchen Fall befand ich mich, je mehr Exemplare der drei in Frage stehenden Arten ich untersuchte, um so mehr verloren sich die Unterscheidungsmerkmale, ganze lange Reihen der Thiere, die ich beispielsweise nach dem Verlauf der beiden letzten Aeste der Medianader geordnet hatte, entsprachen auch nur hierin, ohne sich als zu einer Art gehörend, zu erweisen, da die Anordnung des vorletzten schwarzen Querstreifes der Vorderflügel einer Menge von Schwankungen unterliegt, die sich nicht einmal bei der gleichen Art genau definiren lässt. So konnte es denn kommen, dass sich Thiere mit sonst eigenthümlich provinzialem Gepräge, z. B. aus einzelnen Gegenden der Schweiz und Süddeutschland wunderbarerweise, wenn auch nur sporadisch in Sendungen aus dem Norden vorfanden, ohne dass ich Veranlassung haben konnte, an der genau angegebenen Provenienz zu zweifeln. Eine fast 40jährige entomologische Praxis, grösstentheils der Lepidopterologie gewidmet, kam mir bei dieser Arbeit nur in den Fällen zu statten, wo es sich um selbstgefangene Exemplare handelte. Bei den Melitaeen ist die Art des Fluges, wenn man sich eingehend der Beobachtung desselben hingibt sogar charakteristisch genug, um ein Unterscheidungsmerkmal abzugeben und namentlich wichtig auf grössern und weitern Excursionen, wo gewöhnlich weder literarische, noch optische Hilfsmittel zur genauen Prüfung verfügbar sind. Einmal im Besitze des ganzen umfangreichen Materials wurde es mir bald klar, dass ein grosser Theil der bei andern Gruppen vorzugsweise in Anwendung kommenden Kriterien, so die Färbung, die Grösse, der Flügelschnitt kaum in Betracht zu ziehen seien und wo diese ja in Computation gezogen werden sollen, die grösste Vorsicht angewendet werden müsse. So hatte ich z. B. Parthenie und Aurelia in unzweifelhaften Stücken vor mir, die namentlich im weiblichen Geschlecht viele schweizerische, aber auch einzelne ächte *Athalia* aus Böhmen, Mähren und Schlesien an Grösse übertrafen, obgleich *Aurelia* die kleinste der hier behandelten drei Arten repräsentirt. Ein Gesetz, welches für alle 3 Arten Geltung besitzt, zeigt sich darin, dass bei vorherrschend schwarzer Grundfarbe die Fleckenreihen rothgelb, bei vorherrschend rother Grundfarbe schwarze Fleckenreihen erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

## Lepidopterologische Bemerkungen

VON C. BIEDERMANN.

Der Inhalt des Vereinsblattes Nr. 10 veranlasst mich zur Mittheilung einiger Erfahrungen aus dreissigjähriger Praxis. Die Raupe von *Deilephila galii* finde ich nicht gar selten an dem schmalblättrigen Weidenröschen *Epilob. dodon.* an Flussufern, alten Kiesgruben etc. *Deil. livornica* ist unstreitig in der Schweiz einheimisch, Kinder bringen mir die Raupe fast jährlich mehr oder minder zahlreich während der Ernte, wo sie beim Aehrenauflesen gefunden wird. Sie muss demnach auf einem Ackerunkraut, wahrscheinlich auf *Ackermilchdistel* leben, ich erziehe sie mit *Galium*. Wenn September und Oktober warm sind, entwickeln sich noch mehrere Falter, die übrigen erscheinen im Mai, ohne dass ich grössere Verluste erleide, als bei andern Arten. *Deil. elpenor* ist hier ganz gemein, die Raupe an Schotenweiderich, noch mehr an der Weinrebe. *Deil. porcillus* ebenfalls an Schotenweiderich, doch weniger zahlreich. *Deil. Nerii*, hievon fand ich 1873 in Rafz 10 Raupen, 1876 in Enge Schaffhausen 4 Stück, 1887 in Eglisau 5 Stück. Ich bin fest überzeugt, dass *Nerii* jedes Jahr bei uns vorkommt, allein die Besitzer der Oleander tödten die kleinen unscheinbaren Räupehen, die in der Jugend die Knospen den Blättern vorziehen nur in grössern Anlagen, die weniger genau beaufsichtigt werden, können Räupehen fortkommen, dagegen hat dahin selten ein Sammler Zutritt. Bezüglich der „offenen Frage“ gibt es Mancherlei zu erörtern, so las ich im „*Raman*“ es sei anzunehmen, dass die befruchteten Weibchen von *A. Atropos* im Sommer aus dem Süden herüberkämen, da sich bei uns der Schmetterling meist im Oktober entwickelt und die überwinternden Puppen vertrocknen. Da ich nicht glauben kann,\*) dass Schmetterlinge so weite Reisen und besonders über die Alpen unternehmen, im Gegentheil die Weibchen ihre Geburtsstätte zur Eierablage bevorzugen, so suchte ich die Lebensweise des Thieres genau zu erforschen, da *Atropos* hier nicht zu den Seltenheiten zählt. Ich fand Raupen, die am Ende August kaum die halbe Grösse hatten, gegenwärtig (16. August) besitze ich 3 Stück, die noch wenigstens 14 Tage lang am Futter bleiben. Von diesen Spätlingen schlüpfte mir nie ein Schmetterling im gleichen Jahre aus. Ich belasse sie also nun

\*) Anmerk. d. Red. Schmetterlinge unternehmen weit grössere Reisen, namentlich die Sphingiden, wiederholt wurden ganz ermattete *Sph. Carolina* (in Amerika heimisch) in England gefangen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Beitrag zur kritischsn Sichtung der Melitaeen-Gruppe Athaiia Rott., Parthenie Bork, und Aurelia Nick. 104-105](#)